

Von Martin Pfrommer

# Degenerierte Demokratie in Klausur statt Königsrecht



**Rudersberg ist derzeit ein ungemein interessantes kommunalpolitisches Pflaster**

Die Flächengemeinde Rudersberg ist derzeit kommunalpolitisch gesehen ein ungemein interessantes Pflaster. Da haben allen Erwartungen zum Trotz Bürger und Bürgerinnen eine vom Gemeinderat mit hohem Planungsaufwand begünstigte Umgehungsstraßen-Trasse per Bürgerentscheid gekippt. Da wurde nicht der sympathische CDU-Lokalmataador, Kämmerer Jürgen Haas, zum neuen Bürgermeister gekürt, sondern im traditionell ziemlich konservativ gesinnten Wieslauftal ein Mann von außen. Mit Martin Kaufmann wurde ein aus Norddeutschland stammendes SPD-Mitglied, ein Mann mit Ecken und Kanten, gewählt.

Unter Kaufmanns Regie wird nun allen Ernstes über ein Verkehrskonzept – geteilter Verkehrsraum, „Shared Space“ – nachgedacht, das Seinesgleichen im Autoschmieden-Ländle sucht und an der Ortsdurchfahrt lebenden Leuten und Ladeninhabern womöglich einige Verbesserungen bringt. Weil es verkehrsmäßig mal weniger aufs Recht des Stärkeren setzt, sondern auf fließende Langsamkeit mit Kommunikation und Lebensqualität. Selbst auf dem Gebiet regenerativer Energien holt das seitherige Schlusslicht Rudersberg auf. Schon zieht eine Photovoltaikanlage das Rathaus, und ein Landwirt investiert 2009 in eine hochinteressante Biogasanlage für seine 120 Kühe, um en passant und umweltfreundlich ein Prozent des Strombedarfs der Gemeinde

zu erzeugen. Auch kulturell bewegt sich die Wieslaufgemeinde: Die Arbeit des Kulturforums Rudersberg wird, nach einer fünfjährigen Durststrecke, so langsam auch vom Gemeinderat wahr- und ernstgenommen.

Schließlich rüsten die Mannen und Frauen der Bürgerinitiative Lebenswertes Wieslauftal um Wolfgang Bogusch für die Kommunalwahlen am 7. Juni. Schon länger wurde gemunkelt, ob sich da eine neue Liste formieren wird. Nun sieht es wirklich danach aus. Es soll auch konkret werden. Offenbar rumort es weiter in der Bürgerschaft, die mit dem jetzigen Gemeinderat nicht sonderlich zufrieden zu sein scheint. Zuweilen ist die außerparlamentarische Opposition bei Gemeinderatssitzungen schon bemerkenswert präsent. Nicht nur bei Verkehrsdiskussionen kann es schwierig werden, im Rudersberger Ratsaal einen Sitzplatz zu ergattern, und manchmal brandet Beifall bei Argumenten auf, die früher keine Chance hatten.

Das ist die eine spannende Seite, die eine politische Gemeinde im Umbruch zeigt. Die andere, frustrierende Seite, die vermutlich mit ursächlich für den beschriebenen Wandel ist, zeigte sich dieser Tage wieder einmal bei den Haushaltsberatungen. Die einstmals als Königsrecht des Gemeinderats beschriebene Diskussion und Verabschiedung des Gemeindehaushalts ist in Rudersberg schon seit geraumer Zeit zur Demokratie im stillen Kämmerlein degeneriert. Bürgermeister und Fraktionen bera-

ten Haushaltsanträge nicht mehr öffentlich. Sie erörtern das bei einer Klausurtagung hinter verschlossener Tür.

Darauf angesprochen, verweisen Gemeinderäte und Bürgermeister auf persönliche Fragen, die in der Öffentlichkeit nichts zu suchen hätten. Da fragt sich nur: Wie können dann andere Gemeinderäte über Haushalte und Ideen und Anträge von Rathausfraktionen und Organisationen öffentlich beraten? Gibt es solche Anträge überhaupt diesmal in Rudersberg?

Da wird eine Kluft zwischen den gewählten Volksvertretern und denen sichtbar, über die entschieden wird. Nach außen gibt es nur fünf Reden – nämlich die des Bürgermeisters, Kämmerers und der Fraktionssprecher von FWV, CDU und SPD, in denen nur kleine Unterschiede sichtbar und einvernehmlich Sorgen über die Entwicklung der Rücklagen und des Beitrags für den Zweckverband Wieslauftalbahnhof geäußert werden. Danach folgen die einmütige Beschließung des Haushalts, der Dank für die geleistete Arbeit und Wunsch nach weiterer harmonischer Zusammenarbeit.

Bei solch Schulterschluss nach außen kann weder von Transparenz noch Bürgerbeteiligung die Rede sein. Zwar verspricht der Gemeinderat Bürgerbeteiligung etwa beim Verkehrskonzept: Man weiß ja, dass die Leute wach sind. Aber im Grunde werden sie bevormundet. Es wird ihnen misstraut. Es genügt nicht, über Demokratieverdross und sinkende Wahlbeteiligungen zu jammern. Demokratie will glaubwürdig vorgelebt sein. Mal sehen, wie rasch die neue Bürgerliste, wenn sie in den Rat einzieht, eingebunden wird ins traute Spiel.